

Bau-Ökologe

Der Biber ist ein Auenbewohner mit enormer Gestaltungskraft. Wie kaum ein anderes Tier verändert er die Landschaft nach seinen Vorstellungen und schafft dabei ein Mosaik verschiedenster Lebensräume, von dem viele andere Tier- und Pflanzenarten profitieren. So fühlen sich in den vom Biber angestauten Kleingewässern auch Fischotter, Eisvogel, Laubfrosch oder Schwarzstorch wohl.

Konflikt - frei!

Doch dort wo früher der Biber seine Dämme baute, ist heute der Mensch aktiv. Das kann zu Konflikten führen. Daher braucht der Biber auch weiterhin unsere Unterstützung. So helfen wir dem Biber in Hessen:

- Wir sichern wertvolle Flächen mit Verträgen und Landkäufen.
- Wir beseitigen künstliche Hindernisse, damit sie für den Biber wieder passierbar sind.
- Wir renaturieren Bäche und Flüsse, wo immer möglich und sorgen für mehr Platz für natürliche Wildnis.
- Wir vermitteln und suchen nach Lösungen, wann immer es Probleme mit dem Biber gibt.
- Wir möchten möglichst viele Menschen für den sympathischen Nager begeistern!



Die HGON - Auf zu neuen Ufern

Bereits in den späten sechziger Jahren entwirft die HGON unter ihrem Vorsitzenden Willy Bauer ein Konzept für die Wiederansiedlung des Bibers in Hessen. Zehn Jahre später werden erste Flächen als Naturschutzgebiet ausgewiesen und weitere zehn Jahre später finden die ersten Biber eine neue Heimat in Hessen. Seitdem lassen wir sie nicht mehr aus den Augen. Doch all dies kostet Geld. Geld, das wir vorrangig aus Spenden aufbringen müssen. Sie können uns dabei helfen. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende oder werden sie HGON-Mitglied!



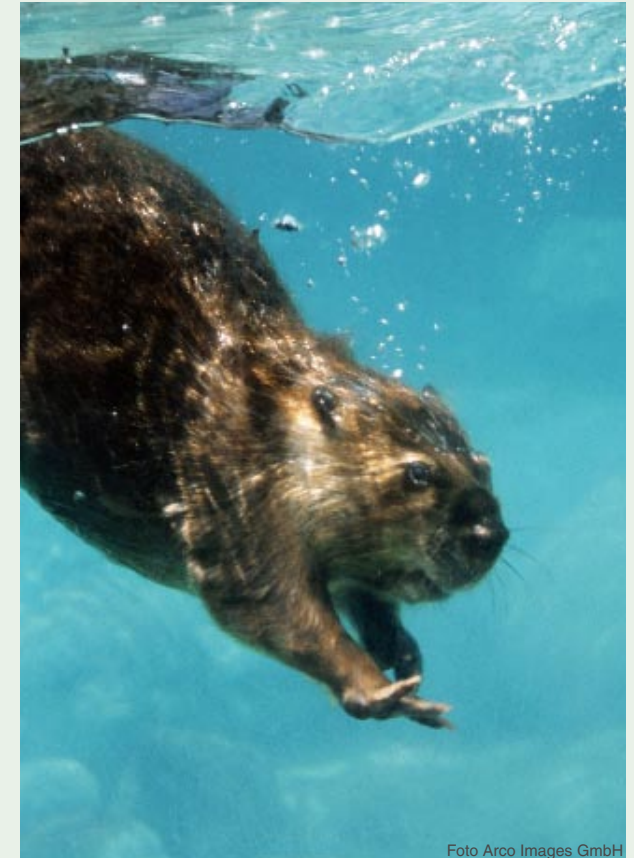
Spendenkonto: Sparkasse Oberhessen
BLZ 518 500 79
Kontonummer 85 002 694

Spenden sind steuerlich absetzbar!

Kontakt: Hessische Gesellschaft für
Ornithologie und Naturschutz e.V.
Lindenstraße 5, 61209 Echzell
Telefon: 06008-1803
Telefax: 06008-7578
info@hgon.de
www.hgon.de
www.biber-in-hessen.de

HGON

Naturschutz mit Biss 20 Jahre Biber in Hessen



Großes Comeback – eine Erfolgsgeschichte

In Hessen war der Biber (*Castor fiber*) vermutlich schon im 18. Jahrhundert ausgerottet. Aber damit hat sich die HGON nie abgefunden und beharrlich für die Wiederherstellung und den Schutz potenzieller Biberlebensräume gekämpft. Und sie hat daran anknüpfend ein Wiederansiedlungsprojekt angestoßen, damit Europas größtes Nagetier seine „alte“ hessische Heimat zurückerobert.



1987/88 wurden endlich 18 Biber im Spessart ausgesetzt. Sie haben schnell Gefallen gefunden an ihrer neuen „alten“ Heimat und danken es mit regem Familiennachwuchs. So ist die Population inzwischen auf rund 130 Tiere angewachsen. Einzelne Tiere verlassen bereits das Wiederansiedlungsgebiet und erkunden Lebensräume in angrenzenden Regionen, etwa in Bayern und der Rhön.

Zum Fressen gern!

Früher war der Biber in ganz Hessen weit verbreitet. Viele hessischen Städte, Dörfer und Bäche tragen noch heute den Biber im Namen: Bebra, Hofbiber oder die Bieber sind nur einige Beispiele dafür. Allein durch massive Überjagung wurde der einstmals häufige Baumeister an den Rand der Ausrottung gebracht. Die Gründe dafür sind zahlreich: Sein warmes und dichtes Fell wurde zu

Mänteln, Hüten und Mützen verarbeitet und bereits im Mittelalter schätzte man sein schmackhaftes Fleisch. Wegen seines beschuppten Schwanzes zählte man ihn zu den Fischen und somit durfte er auch während der Fastenzeit verzehrt werden! Zahlreiche Rezepte für die Zubereitung von Biber sind überliefert.

Biber? Geil!

Das Wertvollste am Biber war jedoch das Bibergeil oder „Castoreum“ genannte Sekret der Anldrüsen, das er zum Markieren seines Territoriums und zum Anlocken von Partnern nutzt. Es galt als ein Wunderheilmittel gegen die unterschiedlichsten Leiden.

Vor allem aber sagte man dem Bibergeil eine potenzfördernde Wirkung nach...



Rein vegetarisch

Der Biber ist ein reiner Vegetarier. Sein Speisezettel wird weitgehend von der Jahreszeit bestimmt. So ernährt er sich in den Sommermonaten überwiegend von Gräsern, Stauden, Kräutern und Wasserpflanzen. Im Winter frisst

er neben Wurzeln und Knollen hauptsächlich Rinde und Knospen von Bäumen. Dazu fällt er ganze Bäume, am liebsten Weiden und Pappeln, die er sorgfältig schält und entastet. Mit seinen durch Eiseneinlage-



rungen gehärteten und permanent nachwachsenden Schneidezähnen ist er dafür bestens ausgerüstet.

Gut verpackt und putzig

Als Gewässerbewohner der nördlichen Breiten, der keinen Winterschlaf hält, muss der Biber der Kälte trotzen. Neben einem besonders dichten und haarreichen Fell legt er daher bereits ab Juli Fettpolster an. Damit der Pelz seine isolierende Eigenschaft behält, benötigt er besondere Pflege. Mit einer gespaltenen Putzkralle an den Hinterfüßen, einer Art Kamm, hält er die Haarstruktur in Form. Darüber hinaus verteilt er mit seinen Vorderpfoten eine ölige, wasserabweisende Substanz im ganzen Fell.



Einzigartig

Das hervorstechendste und bekannteste Merkmal des Bibers ist wohl sein flacher und beschuppter Schwanz. Er ist ein ideales Höhen- und Seitenruder beim Schwimmen und Tauchen. In mageren Zeiten zerrt er aus dessen Fettspeicher und bei Gefahr klatscht er mit ihm auf das Wasser, um Familienmitglieder vor möglichen Feinden zu warnen.